Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 40

Artikel: Dorfgemeinde in Lärmidingen

Autor: Schmid-Marti, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dorfgemeinde in Lärmidingen

Wie der Chinzibang in Teer und Wasser rührte und wie trothem das Pflaster nicht zog.

Von F. Schmid=Marti

Chinzi Bänz, der alte Orgelentrappi, Blettliverträger, Dorfweibel und Feldmauser von Lärmidingen machte sich gewöhnlich erst am Samstag auf den Weg, um den Umtsanzeiger zu vertragen.

Das lette der vier Ehrenämter wurde ihm vor zwei Jahren übertragen, als er nach vierzig Jahren Grubenarbeit seine Schausel jüngern Händen überlassen mußte. Alle vier Alterspöstlein besorgte der Bänz mit größter Bünktlichkeit. Das liebste war ihm das Orgelentrappen, und wenn er nach der Predigt zum Kappeler Ferdi, dem Schulmeister, sagte: "Gäll, dä Rung hei mir wieder einisch schon gspielt", war das sein voller Ernst.

Aber das Blettlivertragen schien ihm das Wichtigste und Berantwortungsvollste. In Wahrheit war es das, was ihm am meisten eintrug. Gemeint ist nicht die fürstliche Besoldung von hundert Franken oder die Neujahrsbagen und neuen Kramatten, die ihm Chrämers Lisebeth alle Splvester in den weißen altväterischen Abelegkragen schob, geschweige denn die Züpfenbige und hammenschnittli, (obgleich er sich um diese Zeit noch einmal so buschber auf den Weg machte). Aber die vielen Neuigkeiten, die er auf seinem Amtsgang aufstöberte und in seinem Gehirnfratten aufspeichern konnte, um etwa draußen im Feld beim Mausen und Fallenrichten daran zu zehren, fie zurecht zu ftriegeln, da ein Wörtlein und dort ein Sätlein einzuflismen, hier eines wegzulaffen. Nicht viel, ach, so ein Wörtlein oder zwei, was taten fie dem Ganzen? — Wenn aber der Chinzi Bang, nach langer Gedankenarbeit das neue Wortgebilde nochmals in seinem Gehirn versorgte — bis auf weiteres nämlich hatte das Zusammengereimte einen neuen Sinn, war in eine bestimmte Form gegoffen, die schon auf irgendwen paßte. Das ursprünglich Vernommene trug ein neues Gewand, und daraus grinfte ein verzerrtes Fraglein. Wenn der Bang beim Maufen an der Umftellung folder Dorftratscheten arbeitete, mar er auch schon mit sich einig, wem er sie gelegentlich servieren könnte und zwar so auftischen, daß der Salat pitant und die Sauce gepfeffert schmedte, wenn hintenher auch da und dort einer Bauch= weh davontrug.

Dabei war der Chinzi Bänz nicht einmal als Schnäderi oder Wöscherwyd verschrien. Da er einen wahrhaft visionären Blick und eine seltene Kraft der Einfühlung in alles Geschehen besaß und gar wohl wußte, was seinen Mitmenschen wohl — aber noch viel mehr, was ihnen wehe tat, drauchte er herzwenig zu erfrägeln. In unnachahmlicher Weise wußte er das Wenige berauszuholen, was er zu wissen begehrte, verstand sich auf die geheimsten Borgänge im dörslichen Leben, stöberte alten Reibereien und neuen Zwistigkeiten, vertrachten Liebschaften und werdenden Berhältnissen mit einer Spürnase nach, wie sie nicht einmal Unterförsters Bhylax besaß.

Sobald er Witterung und Wissen hatte, trug er beides, gemischt mit seinen boshaften Einfällen, an die richtige Stelle, wo ein günstiger Wind das Berdrußslämmlein zum hellen Haßfeuerlein entsachte.

"Sackerli, Donnerli, was wollte man auch den lieben, langen Tag immer finnieren, be?"

Den lieben, langen Tag wühlenden Schärmäusen den Garaus machen, ohne Oberstübliarbeit, sei heidenmäßig langsweilig, pflegte er zu sagen.

Es schien, der Liebgott habe dem Chinzi Bänz in sein Gabenpäckli tatsächlich eine ganz apartige Eigenschaft verpackt. Und diese Eigenschaft hatte er in einem langen Leben zu wahrer Meisterschaft entwickelt.

"Man vervollkommeret sich eben im Aerdendasein", hörte man ihn zuweilen sagen, denn er pflegte auf seinen Botengängen auch tiessinnige Dampereien zu führen.

"D'Sach isch die, daß me am rächte Ort s'Rächte 3'säge weiß", besehrte er einmal den Seppenjoggi, der — unbedacht und bösmaulig, wie er war — in eine dumme Schnäderei verswickelt war.

"Nie habe ich im Blettli Satisfaktion geben müssen. Nie! Oder hast einmal etwas gelesen, he? Wolke mich geschämt haben bis ins Folio, ich, wo das Blettli selber vertrage... Immer komme ich ungeschoren davon. Bei mir geht's ohne Bsichologie. Bon diesem dummen Gestürm liest man heutzutage mehr als genug. Aber wie gesagt, bei mir geht's ohne das. Was ein Hirri zusammen brattiget, kann man nicht auseinander beindeln wie eine verbürschte Garnstrange. Beim Sackerli, Donnerli nit! Im Oberstübli soll ein jeder spinnen wie er's kann, und niemand soll einem darinnen chlütteren, sonst gibt's ein grüsliges Gbürsch."

Daß der Chinzi Bänz in dieser Woche schon am Freitagmittag das Blettsein austrug, hat seinen besondern Grund. Der Dorfschreiber hatte ihm am Morgen achtzig Zettel ins Haus gebracht: "Mußt d'Dorfgmeind zusammen bieten, d'Sach ist wichtig genug!"

Der Chinzi nahm die Zettel in Empfang, schob die Brille auf die Nase und sas: Bersammlung der Dorfgemeinde, Freitagabend, den 11. Juni, Punkt 8 Uhr, im Schulhaus zu Lämidingen. Traktanden:

- 1. Beschlußfassung über die Wasserversorgung auf dem Kahenhubel.
 - 2. Beschluffassung über die Teerung der Dorfftraße.

3. Unvorhergesehenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet. —

Aus Auftrag: Der Dorfichreiber.

Poh Geihdäs und Schabziger! Das gab wieder einmal eine Dischbidierete!

Schmunzelnd versorgte der Bänz vorläusig die achtzig Zettel im Schilebusen. Auf einmal war er gut gesaunt wie lange nicht. Unter dem Osen hervor nahm er die gesalbten Schuhe, zwängte die gichtknotigen Füße binein, hing die lederne Tasche um und machte sich auf den Weg. Die Amtsanzeiger hatte er zufällig schon am Bormittag abgeholt, zusammen gesegt und in die Tasche versorgt. Diesmal tras es gerade zwei Fliegen auf einen Schlag. "Und noch einen ganzen Hausen Surrssögen, hä, hä, hä —", sicherte der Dorsweibel schlau in sich hinein.

Aber rasch, wie es gekommen, scheuchte er das boshafte Lächeln fort und legte sein Gesicht in ernsthafte Runzelsalten, wie es sich auf dem Amtsgang geziemte.

Der Chinzi Bänz wohnte auch an der Dorfftraße, sah täglich, wie Lühows wilde, verwegene Jagd vorüber stob, Arastwagen an Arastwagen daher sauste, Motorvesos einander im Anattern und Gröhlen überboten, sah, wie die weißen Staubwolsen sich selten mehr segten, sich zäh in Häuser und Stuben wälzten, daß die Weiber hässig Türen und Fenster zuschletzten,

besonders am Samstag, wenn sie abgestaubt und gesegt hatten. Er wußte nur zu gut, wie die ganze Straßenanwohnerschaft im Staub oft sast erstiden mußte.

Im Grunde seines Wesens war er vom Gedanken an Abhilse durchdrungen. Aber vorher durste man denk wohl noch ein wenig im Wäspinest guseln, noch ein Freudeli haben und sich am Aerger der Auswärtigen, die nicht an der Lärmidingerdorfgasse wohnten, ergößen. Ja, beim Eid durfte man das!

Somit lenkte der Bang seine Schritte zuerst auf den Ragenhubel zu den drei Bauernhäusern, alle zum Schulgemeindebezirk gehörend. Bor zwei Jahren hatte der Hubel endlich das Eläftrische bekommen. Schon das hatte viel zu reden gegeben. Jetzt fprach man davon, ihnen auch das Waffer zuzuführen. Die Leitungen auf den hubel, Licht und Waffer gleichermaßen, kamen beidenmäßig teuer und gaben unter den Dörflern viel zu

"So ist es halt mit dem gemeinsamen Wäsen und der Nächftenliebe, die wo der Rat ab dem Schwang wohnen, fraffen den andern s'Gäld aus dem Sad", stichelte der Hörnlisepp einmal beim Dorfbarbier.

Aber da zündete ihm der Katenhögerchläis, der gerade eingeseift unter dem Messer saß, schön heim: "Was s'Gäld aus dem Sad? Das Großmogulen und Zystigsündiglen, das Bärnrößlen und Oftermundigenvisitlen am Stierenmarkt machen auch ein Loch in den Bieter, aus dem die Fünfliber stögligen herausdrohlen. Ja wolle!" (Das war auf die drei Dörfler gemünzt, die auch bereits Kraftwagen in Betrieb hatten. Zu der Unzahl, die Lärmidingen täglich durchfegten, drei neue! Die wirbelten auch Staub auf. In zweifachem Sinne des Wortes.)

Im Aerger warf der Chäis den Kopf fo wild herum, daß ihm der Schudel Beter einen ganzen Binsel voll Schaum in den Mund strich. "Pfui Teufel!" frächzte er und spucte aus.

"Bas fagft? Bfui Teufel?" schoß der Hörnli spit auf. (Er hatte nicht gesehen, welcher Umstand dem Chläis den beleidigenden Ausruft entlockt hatte.) "Wenn der Böse alle verzworgeten Lärmidinger reichen wollte, er erworgete noch heute baran. Aber da schoß der Ragenhögerchläis bolzgerade auf, fort unter dem Meffer des Barbiers, daß die Seifenschaumschlämperlige nur fo herumflogen-und ftredte dem Hörnli die geballte Fauft unter die Nase: "Aehä, Hörnli, das sag ich dir: Das Wasser fommt vor der Stinkbrühe, und dabei bleibt's."

Das war der erste Auftakt in der Angelegenheit Teerung gewesen. Rein vielversprechender.

Täg — täg — täg! Der Chinzi Bänz klopfte an Werren Danis Haustür. Drinnen schlug der Hund an. Schritte nahten. Der Dani öffnete selber die Tür. Ernsthaft, mit undurchdringlicher Amtsmiene streckte der Dorfweibel ihm das Blettli zu, begann mit der andern Hand in der Tasche zu suchen und brachte endlich einen Zettel zum Vorschein.

"Da", sagte er wie beiläufig, "ist noch ein Aufgebot."

"Was, Aufgebot?" ftaunte der Bauer, Unbeliebiges ahnend. "He ja, oder wie sagt man dem?" half der Chinzi nach, entfaltete den Zettel und las vor, was darauf stand. (Pot Bomben und Granaten! Das schlug ein.)

"Fehlt mir gerade noch", erboste sich Werren. "Der hitzige Sommer, und 3'halb Bit tein Baffer auf dem höger."

"Ja, eben, darum ist im Dorf unten so viel Staub, hä, hä. Die Beiber fonnen ja den Staublumpen nicht mehr aus den Tölpen laffen. Girtanners Aenni wedelt damit den ganzen Tag zum Fenfter hinaus." (Frau Girtanner war in ganz Lärmidingen schon lange vor der Autoseuche als putfüchtig bekannt.)

"Erworget am Dreck ist denk noch niemand, aber verdurstet und verräbelt schon viele", wütet der Dani blindlings los, und mit zündrotem Sübel schreit er Bang an:

"Wer? frag ich, stellt die Bersammlung an, he?" "Was weiß ich?" entgegnete ganz sanft der Bänz. Denk der Dorfaltefte. Wenigstens haben sie diese Woche den Begirtsingenieur und den Oberwegmeifter herbeschickt. Der Blan liegt fix und fertig auf."

Langfam wuchs die Zornader auf Danis Stirn. Er und der Gemeindepräftdent hatten die Eier nicht im gleichen Rratten. Das mußte auch Bang. Jah fuhr Werrens hand mit dem gerecten Drohfinger auf, und fein bartiger Mund schnaubte:

"Dha, Chäger!" Aber auf einmal hielt er an fich. Man fah,

er sann an etwas, und darauf fagte er verbiffen: "He nu, wol= len dann sehen, wie der Chat s'Burscht läuft

"Nichts für ungut, Werren, muß ein Haus weiter", verabschiedete fich der Chinzi Bang und stedelte davon. Er lachte auf den Stockzähnen. Beim Werren mar eingeheizt .

Samuel Rrieg, Werren Danis Nachbar, häufelte im Sangerenboden Kartoffeln, als der Chinzi vorbei fam. Mit einem Grashalm im Mund schritt er gut gelaunt hinter dem Pflüglein

"Tag", grußte Banz, "ift's Beibervolk daheim? Hätte et= mas abzugeben.

"Das schon", bescheidet der Bauer, "aber was ist's Wichtiges? Gibt's Krieg?"

"Wie man's nimmt. Apartiges ist es ja nichts. Bloß, daß es jest mit der Straße so heidenmäßig pressiert. Mehr als mit dem hubelwaffer." Wieder entnahm er der Tasche einen Zettel. Ein kaum fühlbares Bedauern falbte Chinzis Stimme. Aber der Krieg nahm es doch wahr.

"Mit welcher Straße?" begehrte er zu wiffen.

"Se, mit welcher ächt! Dent mit der Dorfftrage. Der Ochfenwirt fagte erst gestern, im Dred erstiden wolle man nicht ewig."

Der Ochsenwirt und der Krieg waren selbander bei den letten Gemeinderatswahlen im gleichen Vorschlag gewesen. Der Ochsenwirt hatte fünf Stimmen mehr gemacht, und der Rrieg batte seitdem eine munde Stelle in der Bruft.

Ach, das wußte der Bang auch, und er stach mit seinem spiken Gäbelein gerade an diese Stelle, bis es schmerzte, indem er ausgerechnet den Ochsenwirt für alle andern verstaubten Lärmidingerhauptgaffenanwohner reden ließ . .

Das tat dem Kriegsami schrecklich weh. Aber die Täubi, in die er sich allmählich werkte — er kam immer ganz langfam in Born, dafür um so nachhaltiger — fiel nicht etwa auf den Bang, fondern über denselben hinaus auf den Ochsenschwanz, wie er den Nebenbuhler titulierte.

,Mhm! Henu so de!" grimmte er mit erstickter Stimme, "wollen dann noch feben, wer die Geiß heimführt. Mit dem Ochsenwirt wird dann noch s'Müni gezogen! Wer zuletzt lacht, lacht am besten."

Borfichtig zog der Chinzi fein Geschütz ein und redete falbungsvoll: "Nid wahr, man follte sich einigen können. Jedem das Seine, gäll Sami. Ich sag's immer . . . Adie

"Hü!" schrie der Krieg und bif die Zähne aufeinander, daß es einen Gir gab. Daß das Waffer por dem Teer kommen mußte, dafür wollte er feinen Steckfopf fegen. Mit dem hatte er schon viel erreicht. Der war weit über Lärmidingen hinaus be-

Maulhalten jest und vor der rechten Schmiede reden! Das war sein augenblicklicher Entschluß.

Den höger Chläis noch extra vorzunehmen in der Sache, fand der Bang für überflüffig. Der Dischbitat in der Coiffeurbude war ihm, Bang, längst zu Ohren gefommen. Also fonnte man dort sein Bersli sparen. Er steckte Blettli und Zettel zwi= schen Tür und Pfosten und trottete gurud ins Dorf.

Der Rübersepp im Heidenhaus fluchte bei jeder Gelegen= beit über die Ungerechtigkeit im Steuerzahlen. Dem mußte der Bänz auch noch eins hinter die Ohren geben. Als er auf das haus zusteuerte, dengelte der Sepp eine Sense. Im Lärm des Hämmerns überhörte er Bänzens Rommen.

"Da!" schrie der Chinzi ihn an und streckte ihm Blettli und Zettel hin. "Jett müffen die Lärmidinger die Steuern höher ansetzen. Es gibt eine Herrenftraße mitten durchs Dorf, wie 3'Bärn."

"Nepah, red nicht so dumm, so gleitig schießen denk die Breugen nicht", wehrte unwirsch der Rüber.

"Wenn ich's fag!"

Aber der Rüber war nicht gut im Strumpf. Er hatte im rechten Urm Gfüchti, und am linken Fuß plagte ihn ein Sühneraug. Beides deutete auf Regenwetter, und der Sepp hatte sie= ben Fuder Seu am Boden. Fortsetzung folgt.